Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 14

Artikel: Simon Gfeller

Autor: H.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

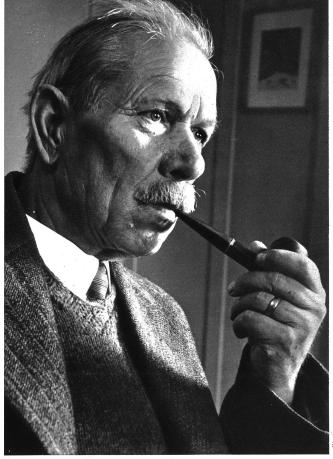
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Simon Gfeller

"Neber die gefährliche Zeit meiner Geburtsagsfeier gedenke ich mich ins Tessin zu verziehen", schrieb er uns. Er liebt das sich Kräsentieren und öffentliche zur Schaustellen nicht. Nun, so gehen wir in Gedanken vorher zu ihm hinauf in sein schönes Dichterbeim an der Grabenhalbe bei Lützelflüh, um ihm dankbarlich die Hand zu britsen

Für drei Dinge möchten wir ihm danken. Jum ersten sür seinen unerschütterlichen Glauben an das Gute und Schöne in der Welt. Solange es das Farbenspiel des Morgentaus auf den Gräfern und Sträuchern gibt; solange jugendrisches Saatengrün das Auge erquickt; solange Mutter- und Baterliebe die Jugend beschützt und Kindessliebe das Alter stügt; solange rechtlicher Sinn und bezegensgüte das Jusammenseben verschönern: solange ist das Leben noch lebenswert. Simon Gesellers Bücher wissen von tausend Schönbeiten in der Natur und in der Menschenschaft vie zu "Drätti u Mütett ub der Chson" und "Semirarzyt" tragen sie alse diesen Grundzug des Optimismus, des Bertrauens und Hossen sie.

Jum andern danken wir dem Dichter für seinen Mut, die Dinge zu sehen, wie sie sind und sie duch mit dem richtigen Namen zu benennen. Da ist kein Schielen nach dem Beisall des großen Bublitums. Er wagt es, auch die Lasterbäselchen und Hafen abzubeden, die das Schweizervolf schambast binter dem Borhang verbirgt. Ungescheut dringt er in "Heimisbach" und "Numen-es



Grabenhalde bei Lützelflüh, wo der Dichter wohnt

Simon Gfeller, seine Frau und sein Enkel

Grossvater mit Enkel und Tochter

Ein Manuskript Simon Gfellers

Der Dichter an der Schreibmaschine, auf der er seine Manuskript ins Reine schreibt

Der Bienenfreund









Schlübeli" die Trunkfucht zur Sprache und weist er auf die Berantwortlichkeit der Mitmenschen gegenüber den armen Opsern der Trinkfitten din. Er geißelt immer wieder auch den Geiz und die Geldlucht; am eindruckoolssen it er es in der schönen Bolkserzählung "Der Abgott". Aber auch dier trisst er nicht nur den zufälligen einzelnen Lassterkt, sondern er trisst uns alle, die wir dem materialistischen Zeitgeist dörig sind. Simon Gsellers Dichtertum steht im Dienste der Bolkserziehung wie das eines Gottseid Kellers und eines Zeremias Gotthelf.

Und für ein drittes wollen wir ihm danken: für die Seelenerquictung, die uns je und je sein goldener Humor gebracht hat. Humor nicht allein im Sinne der Bolfswige und "Müsserli", die ihm, dem Bolfstenner, in solcher Wenge aur Verfügung stehen, daß er gleich ein Buch damit füllen kann ("Em Hag no"). Nein, Humor verstanden als Ausdruck einer ausgeglichenen Seelenlage, als die Kunst, jedem Ding und jeder Situation die frobe Seite achzugewinnen. "Hansjoggeli der Erbvetter" ist ein Musterbeispiel dafür. (Es wird am 23. April als Festvorstellung au Ebren des Jubilars vom Heimalscheafter im Schänzligespielt werden.)

Simon Gfellers Dichtungen singen alle das Lob der Natur, der Erdverdundenheit, der Bodenständigteit, der Lebens- und Gesimmungstlichtigeltt, der Tene und der Menschenliebe. Sie wirften gleich von Anfang wie ein Brogramm. Nicht nur in heimatschuhreisen. Das ganze Schweizervolt weiß beute, daß ihm der Dichter mit diesen Charafterzigen ein Jiel von Augen gestellt hat. Es anertennt dieses ziel und dankt dem siedziglädrigen Idealisten mit Ergrissenbeit und Hochachtung für sein Zebenswert.

Phot. Bleuler, Zürich